

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 2. August 1902.

№ 89.

Nachklänge von der Münchener Generalversammlung.

Die Generalversammlung ist vorüber. So manche in sie gesetzte Hoffnung muß hinausgeschoben werden auf eine zur Erfüllung der Wünsche günstigere Zeit. In dem festgesetzten Zeitraume einer Woche erledigte unser Buchdruckerparlament das ihm aufgetragene reiche Arbeitspensum nach dem bisher zwar üblichen, praktisch aber leider nicht bewährten alten Brauche: in den ersten Tagen überaus gründliche Bearbeitung der vorliegenden Gegenstände, um in den letzten Tagen im Sitzungs-tempo das „noch“ vorliegende Material in anderer, nicht mehr angängiger Weise zu erledigen.

Es wird abzuwarten sein, inwieweit man in Zukunft den bisherigen praktischen Erfahrungen und den in Nr. 78 des Corr. seitens der Redaktion gegebenen Anregungen Rechnung tragen wird. Denn wenn mit der mit als Hauptpunkt anzusehenden „Bespprechung über die allgemeine und tarifliche Lage“ erst am vierten Verhandlungstage eingeleitet wird, kann für die übrige, insgesamt zwölf Punkte umfassende Tagesordnung nicht mehr die hierzu notwendige Zeit erübrigt werden.

Bei dieser Tatsache sind dann aber naturgemäß einzelne Anträge einer gewissen Zwangslage unterworfen und unterliegen demgemäß der Beeinflussung der so geschaffenen Situation. Haben dann außerdem diese Anträge sich der Wertschätzung der Herren Delegierten nicht zu erfreuen, fehlt ihnen somit also die nötige Vertretung und die erforderliche Zeit zur Herbeischaffung der überzeugenden Gesichtspunkte, des soliden Unterbaues zur Berechtigung der gestellten Anträge, dann ist das Schicksal derselben zweifellos von vornherein entschieden.

Nachklänge von der Münchener Generalversammlung.

Das sechstägige Nebetournee war zu Ende und die Vertreter des Buchdruckerparlamentes zum letztenmale mit den lieben Münchener Kollegen, die uns so viele Aufmerksamkeit während der Dauer der Generalversammlung erwiesen haben, auf dem Bavaria-Keller draußen an der Theresienwiese verammelt, als von einigen jenseits des Mainus wohnenden Delegierten der Plan auftauchte, einen Abstecher „int Jebirge“, wie die Spree-Althener sagen, zu machen. Die einen wollten nach Tegernsee und auf die Alm, „wo's la' Sünd geben soll“, andere nach Ruffstein und wieder andere, wie z. B. unser „Platten-Abolf“ mit Gattin, sogar nach Innsbruck und in die Tiroler Berge. Die Parteien sollen auch richtig ausgeführt worden sein und namentlich letztere sich bis zum 7. oder 8. Juli ausgebeht haben. Dagegen scheinen die Teilnehmer der Tour Tegernsee-Gündelalm, woran sich auch eine Anzahl Delegierte aus der Stadt der „Intelligenz“ beteiligten, mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben, indem der ziemlich korpulente Freund F. von dorten einigemal auf der Strecke liegen bleiben mußte, weil ihm die „Puste“ ausging. Ja, lieber Junge, ein Abstecher ins bayerische Hochgebirge ist etwas anderes als wie z. B. ein Spaziergang auf den „Kreuzberg“. Da muß man „drainiert“ sein und namentlich „geschmirzte Hagen“ haben, wenn man so etwas ausführen will.

Ich bin zwar auch kein Bergfey von Profession, sondern sehe mir lieber die schneebedeckten Häupter der Alpen von unten an. Da ich aber überzeugt bin, daß mancher der Generalversammlungsbesucher eine liebe Erinnerung aus den bayerischen Hochalpen mit nach Hause genommen hat, so will ich die Eindrücke einer Tour nach der Walepp, die ich ein Jahr vorher in Gesellschaft eines Freundes machte, hier wiedergeben.

Unter diesen ungünstigen Umständen standen meines Erachtens in besonderer Weise die Anträge der Maschinenseker. Die Ablehnung dieser Anträge war jedoch keineswegs vorauszusehen. Die von leitenden Stellen im Verbands so gern betonte Opportunität ließ vielmehr die Annahme der Anträge erwarten. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Berliner Anträge gewissermaßen nur so als angenommene Kinder mit nach München geschleppt worden sind und dann dort auch eine dementsprechende Behandlung fanden. Soweit die vorliegende Berichterstattung erkennen läßt, hat sich außer unserm Gauvorsteher Massini und dem Hamburger Kollegen Dethloff nicht ein einziger von unseren lieben Handsekerkollegen um diese Anträge gekümmert. Das noch ausstehende Protokoll müßte uns erst noch eines andern belehren. Hauptsächlich war es der Berliner Antrag betreffend Angliederung eines Maschinensekers an den Tarif-Ausschuß, welcher sicherlich nur reinen Zweckmäßigkeitgründen entsprungen war, der durchaus nicht die Sympathie der Herren Delegierten finden konnte. (Unrichtig! Nur her mit geeigneten Maschinensekern zu Vertretern im Tarif-Ausschuße. Die Kollegenschaft wird sie bei der Wahl zweifellos acceptieren. Aber keine Kandidaten in Vorschlag bringen, die ein ihnen übertragenes Amt postwendend an den Absender zurückgehen lassen! Die Red.)

Die Haltung der Delegierten deckt sich aber vollständig mit der der übrigen Kollegenschaft und diese wiederum bringt nun einmal den Maschinensekern im allgemeinen eine wenig verständliche Animosität entgegen. Auch durch das vom Tarif-Amts-Sekretär, Kollegen Schliebs, gegen die Maschinenseker unternommene „energische Aufden-Leib-rücken“ wird nur die eben skizzierte Stim-

mung auch in den leitenden Kreisen bestätigt. Mir liegt jedes persönliche Motiv zu dieser Konstatierung überaus fern; ich lasse mich lediglich durch die aus meiner persönlichen Auffassung über den bisherigen Verlauf der einschlägigen Verhältnisse entsprungenen Ueberzeugung hierzu bestimmen. Daß diese objektive individuelle Auffassung in keiner Weise durch irgend welche subjektive Voreingenommenheit beeinflusst wird, möchte ich ausdrücklich hervorheben.

Wenn auch die Generalversammlung gewissermaßen im „pommerischen Grenadierschritte“ über diesen Antrag der Berliner Maschinenseker, der von den gesamten Maschinensekern Deutschlands ausnahmslos als eine zwingende Notwendigkeit zum weitem Ausbau unserer Tarifinstitution angesehen wird, hinwegschritt, so ist damit dieser Antrag noch lange nicht endgültig begraben. Er wird im Gegenteile wiederkehren, und — der Gedanke ist nicht ganz von der Hand zu weisen — vielleicht von den Handsekern selbst eingebracht werden, wenn nicht unsere leitenden Personen schließlich doch noch zu der Ueberzeugung kommen, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Tarif-Ausschusses doch wohl verbesserungsfähig ist.

„Die Generalversammlung lehnt es ab, der Allgemeinheit hierüber Vorschriften zu machen!“ (No. 75 des Corr.) ist meines Erachtens ein vollständig neuer Gesichtspunkt, denn unsere gesamten Einrichtungen im Verbands basieren auf dem „Vorschriftenmachen“ der Generalversammlung. Daß in geeigneten Fällen „tüchtige Maschinenseker“ bei Wahlen zum Tarif-Ausschuß „berücksichtigt“ werden sollen, ist nur dem Werte einer augenblicklichen philanthropischen Anwendung gleich zu achten. Hoffentlich aber wird man unter den „tüchtigen Maschinensekern“, die als Gehilfen-

Wir fuhren zu dritt (mein Freund hatte seine Tochter bei sich) am Samstagnachmittag den 17. August vom Münchener Südbahnhofe nach Schliersee und zwar bei ziemlich zweifelhaftem Wetter. Von dort wanderten wir noch etwa eine Stunde weiter nach Neuhaus, einer kleinen Ortschaft an dem äußersten Ende des lang hingestreckten Sees, um da zu übernachten, damit man am andern Morgen bei Zeiten aufbrechen konnte. Als wir unser Zimmer mit Beschlag belegt hatten und gemütlich unten im Gastzimmer beim Abendbrote saßen, ging auf einmal die Türe auf und ein Gänjemarsch hereinmarschiert kamen sieben Fräulein, echte Münchner Kindl, die sich ohne weiteres Besinnen am oberen Ende unsers Tisches niederließen, ebenfals Bier und zu essen bestellten und dann Ansichtspostkarten schrieben, dabei aber aus dem Lachen nicht mehr herauskamen, wahrscheinlich wegen der schalhaften Worte, die sie den zurückgelassenen Lieben in der großen Bierstadt per Post zusandten.

„Du“, sagte mein Freund zu mir, „die wollen sicher auch eine Partie machen; gib acht, wir bekommen morgen eine ganz angenehme Gesellschaft. Die Mad'l sind lustig und fidel. Das paßt mir gerade.“

Am andern Morgen war mein Freund schon um 5 Uhr munter, um den Himmel zu betrachten, der den Abend vorher ein solch bedenkliches Gesicht gemacht hatte. Starker Nebel lag auf den Gefilden und der „Wendelstein“, der von dem Fenster des Gasthauses aus gut gesehen werden konnte, war noch in Wolken verhüllt. Als wir jedoch eine Stunde später zum Frühstück hinunterkamen, hatte die Sonne bereits „Durchbruch“ bekommen und sie versprach einen schönen Tag. Beim Esstischen ins Fremdenbuch „bandelte“ Freund F. mit den Wädeln, die mittlerweile auch zum Frühstück erschienen waren, an und erfuhr von ihnen, daß sie ebenfals, wie ich richtig geraten hatte, eine Partie machen wollten und zwar auf die „Rote

Wand“. Das war insofern angenehm, weil uns der Weg mindestens drei Stunden lang zusammenführte, und so trat denn die Karawane, aus acht Damen und nur zwei schon ziemlich bejahrten Vertretern des starken Geschlechts bestehend, die Wanderung gemeinsam an.

Bis zur Ortschaft Josepshäl, eine schwache halbe Stunde hinter Neuhaus, geht es noch eben, dann beginnt aber die Steigung. Als wir den genannten Ort hinter uns hatten, bogen wir rechts von der Straße ab und wanderten einige hundert Schritte über Wiesenpfade den bekannten Josepshäl Wasserfällen zu, die wirklich sehenswert sind, weil der Bach vom Spitzingstafel, einem ziemlich hohen Berggipfel, dessen Kamm wir nachher gewinnen mußten, in wunderbaren Bindungen und Abzweigungen der Ebene zueilt. Nach zweistündiger Steigung hatten wir den Gipfel erreicht und unsere Mühe wurde hinreichend belohnt durch das wundervolle Bild, welches sich zu unseren Füßen ausbreitete. Der ganze Schliersee mit seiner malerischen Umgebung lag vor uns im hellen Sonnenscheine, eingefaßt von den Bergen der bayerischen Alpen.

Nach viertelstündiger Rast wurde weiter marschiert, den Spitzingsee entlang der „Wurzhitte“ zu. Hier nahmen wir das zweite Frühstück ein. Die Wurzhitte ist eine ausgezeichnete „Erholungsstation“ für Touristen, die nach der Roten Wand, Walepp oder der Erzbergog-Johann-Klause wollen. Es gibt dort selbstfabrizierten Enzian, gutes Bier, tiroler Wein, Käse, rohen Schinken und — wenn einer etwas Warmes wünscht — auch einen Schmar'n, den die zwar nicht mehr junge, aber desto mürrischere Semmerin auf Zureden und wenn einem die Zeit dabei nicht zu lang wird, jedem bereitet. Nach aufgehobener Tafel verabschiedeten wir uns von den fidelen Wädelnerinnen, weil hier der Weg zur „Roten Wand“ links abzweigt, während die Straße nach der Walepp

vertreter eventuell berücksichtigt werden, nicht etwa Kollegen verstehen, die den Nachweis als „Uebermaschinenfeger“ à la Freiburg erbringen, sondern tüchtige Kollegen, die im Berufe Maschinenfeger sind.

Daß in dieser Angelegenheit etwas getan werden muß, dafür bürgt die fortgesetzt weitere Entwicklung im Gewerbe. „Der Sezmashine gehört nun einmal die Zukunft!“ hört man allerorts ausrufen; bei diesem Eingeständnisse bleibt es aber auch. Ueberall bilden sich Maschinenfegervereine und geben Zeugnis von dem zwar langsamen aber desto sicherer seinen Einzug haltenden gesücherten „Kollegen“. Und wo er einzieht, verdrängt er sicher zwei bis drei Handfeger, die bisher ihre Kondition nicht gefährdet glaubten und nur die allgemeine Animosität gegen die Maschinenfeger teilten. Mit einem Male ändert sich aber dann die Auffassung, wenn diese durch die Maschine verdrängten Kollegen selbst an der Maschine sitzen und nun sich selbst davon überzeugen können, daß die hier und dort auftretenden Klagen doch nicht ganz unbegründet sind. Diese Tatsache gibt doch schließlich auch zu denken. Bis zum heutigen Tage sind etwa 1000 Maschinen aller Systeme (nur in Deutschland) abgesetzt worden; man wird nicht fehl gehen, wenn man die Zahl der durch die Maschinen konditionslos Gewordenen auf mindestens 2000 Kollegen einschätzt. Wäre der Antrag Stettin, betreffend Aufnahme einer Statistik über die Zahl der durch die Sezmashine konditionslos gewordenen Mitglieder, der sich auf den § 1 unserer Verbandsstatut stützt, angenommen worden, es würde sich uns gelegentlich ein etwas düsteres Bild nach dieser Richtung entrollen. Wie wird es späterhin in unserm Gewerbe aussehen? Wird die heute so imposante Zahl der Handfeger in Zukunft eine weitere Steigerung erfahren oder wird sie durch die noch unüberschaubare technische Entwicklung im Gewerbe, durch die machtvolle Entfaltung der „Spezialorganisationen“ eingedämmt werden? Wer weiß, ob die Handfeger im Laufe der weiteren Entwicklung ihre jetzige Position als „Hauptkontingent“ im Verbandsbeibehalten werden. Ich will kein Analogon mit Bellamy's „Rückblick aus dem Jahre 2000“ konstruieren, dessen scharfgeistige Kombinationen schließlich doch nur einen phantastischen Gedankenbau darstellen; wer will aber die Möglichkeit bestreiten, daß sich die Handfeger auch noch zu einer sogenannten „Spezialorganisation“ herabdrängen lassen, deren historische Vergangenheit nur noch Zeugnis ablegen wird von der einstigen Entfaltung. Welche Ueberraschungen uns durch die Umwälzung im Buchdruckgewerbe noch beschieden sind, kann niemand voraussagen, und darum kann die feinerzeit glossierte „buchdruckerliche Prima-

ballerina“ für die Handfeger noch manche Illustration erfahren.

Nun noch einige Ausführungen zu der „Abkündigung“ der Maschinenfeger, die noch „in Unthätigkeit verharren“ als der Verband und seine Institutionen bereits alles getan hatten, um der „brennenden Frage“ zu begegnen. Die hier verjügte Herabsetzung des Wirkens der Maschinenfegervereinigungen kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß vieles unterlassen wurde, was geschehen mußte.

Im Jahre 1897 begann erst der eigentliche Einzug des „eisernen Kollegen“. Die noch nicht in größerer Zahl vorhandenen Maschinenfeger konnten demnach nichts tun, eben weil sie nicht da waren. Die bis dahin vorhandenen Systeme bildeten immer noch gewissermaßen Versuchsobjekte. Als die Mergenthaler Sezmashinenfabrik ihre ersten Maschinen als die vollendetsten der vorhandenen Systeme auf den Markt brachten, regten sich aber auch die Maschinenfeger. Der Rechenschaftsbericht des Verbandes, der seine Verdienste um die Interessen der Allgemeinheit genau registriert, konnte 1897 vermelden, daß die Sezmashinenfrage eine „brennende“ sei und ferner, daß der Verband mit der Typograph-Gesellschaft einen Vertrag geschlossen, der in Bezug auf Bezahlung und das vorzugsweise Einkommen von Verbandsmitgliedern — nicht innegehalten worden ist, wenigstens nicht in der Weise als es versprochen wurde. Zu diesem Schritte ließ sich aber der Verband erst drängen durch den feinerzeit ausgebrochenen Streik der Maschinenfeger in Leipzig. Seit dieser Zeit war man in Maschinenfegerkreisen fortgesetzt bestrebt, einen Tarif zu schaffen, welcher als überaus notwendig bezeichnet wurde. Der Verband verhielt sich ablehnend, weil die Maschinen noch fortgesetzt Verbesserungen erfahren und man doch nichts schaffen könne für etwas, was noch nicht vollendet dastehe. Das letztere wird aber zu keiner Zeit der Fall sein. 1898 (10. Dezember) wurde eine Statistik aufgenommen, welche der Rechenschaftsbericht veröffentlichte und nach welcher bezahlt wurde (im Berechnen):

bis zu 5000 Buchstaben	30,— Mf.
„ „ 5500 „	32,50 „
„ „ 6000 „	38,— „
„ „ 6500 „	40,50 „
„ „ 7000 „	48,— „

Hieraus ist zu ersehen, daß sich im Durchschnitt im Jahre 1898 die Maschinenfeger besser standen, da der 1899 geschaffene Tarif 6000 Buchstaben als Arbeitspensum vorsah, und 11 bis 14 Pf. pro 1000 Buchstaben normierte, während 1898 10 bis 20 Pf. bezahlt wurden. In Berlin betrug

das Minimum bisher rund 33 Mf. einschließlich Lokalfachtag, dagegen 1898: 38 Mf. pro 6000 Buchstabenleistung (auch im übrigen Deutschland). 1899 wurde endlich der lang ersehnte Tarif geschaffen, nachdem die Prinzipale dafür eintraten, daß zu den Beratungen auch Maschinenfeger hinzugezogen werden sollen. Die Sitzung des Tarif-Ausschusses in München stellte daher auch diesen Punkt zurück und es trat am 17. und 18. Oktober eine engere Kommission in Berlin zusammen, welche die späterhin so vielfach angefeindeten Unterlagen zur Berechnung schuf. Die damals hinzugezogenen Maschinenfeger wurden aber nicht delegiert, sondern sie wurden einfach als Sachverständige ernannt, und wenn man jetzt diesen Kollegen seitens des Tarif-Amtes etwas am Zeuge flicken will, dann muß man schon wohl oder übel auch ein Teil Schuld auf sich selbst nehmen. 1900 blieb die Frage eine „brennende“. 1901 stellten die Maschinenfeger das Ersuchen, Experten aus ihren Reihen zu wählen, um an den Tarifberatungen tätigen Anteil zu nehmen und an dem allseitig als verbesserungsbedürftig anerkannten Tarife mitzuwirken. Dies wurde nach vielen Sträuben mit Einschränkungen endlich zugestanden. Das Bestätigungsrecht der Kollegen befiel sich jedoch das Tarif-Amt vor. Die einschlägigen Bestimmungen für die zu wählenden Kollegen wurden von den Maschinenfegern insgesamt als schärfste kritisiert, da sie den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise Rechnung trugen. Die inzwischen stattgehabten Verhandlungen schalteten die „Experten“ aus; das gewisse Geld wurde als ein nicht zu verkennender Fortschritt eingeführt, aber — die Grundlagen des Nachweises zur genügenden Arbeitsleistung ließ man außer Betracht. Inzwischen gestaltete sich diese Lücke im allgemeinen Tarife zur Unhaltbarkeit, der Gehilfe hat keine tarifliche Unterlage als Nachweis des genügend gelieferten Arbeitspensums; Differenzen in dieser Beziehung treten daher vielfach zu Tage. Jeder Versuch der Maschinenfeger, diese Lücke auszumüllen, erzielt kein Verständnis seitens unserer Institutionen. Anstatt dessen beglückten aber die Prinzipale die Maschinenfeger mit den bekannten Formulare, welche Angabe der Zeilenzahl, Buchstabenanzahl usw. verlangten, was also ein Berechnen im gewissen Gelde involvierte. Obgleich bei den Handfegern tariflich unzulässig, hatte der Verband gegen dieses Ansinnen an die Maschinenfeger nichts einzuwenden. Selbstverständlich wählten sich die Maschinenfeger nun, vom Verbandsamt Stiche gelassen, allein ihrer Haut. 1902 wurden auf der Generalversammlung in München die Auerbietungen der Maschinenfeger zur Mitarbeit abgelehnt.

geradeaus weiter führt. Vorher hatten wir jedoch den Mädels das Versprechen abgenommen, den Abstieg von der „Noten Wand“ von der andern Seite zu machen und sich bis zum Nachmittag ebenfalls bei der „Kirta“ (Kirchhof) einzufinden. Fünf davon haben das Versprechen eingehalten und sind richtig nach der Balepp gekommen, während die zwei anderen auf dem kürzesten Wege wieder nach Schliersee wanderten, um von da mit dem Abendzuge nach München zurückzufahren.

Unsre Ankunft in der Balepp erfolgte etwa um 1/11 Uhr vormittags. Das Gasthaus (eine Oberförsterei, welche Wirtschaftsgerechtigkeit besitzt) liegt reizend in einem Talteßel zwischen himmelhohen Bergen eingebettet und hat als Nachbargebäude nur ein Kirchlein, das etwa hundert Schritte vom Gasthause entfernt auf einem Bergabhang einsam thront.

Die „Kirta“ in der Balepp ist deshalb berühmt, weil hier die jungen Burschen und Dirndel von den Ortschaften und einzelnen Gehöften der Umgegend, mitunter bis zu fünf und sechs Stunden weit, zusammenkommen, um sich an dem genannten Tage einmal wieder auszustollen. Meistens geschieht die „Aufahrt“ auf mit Maizen und Bändern geschmückten Leiterwagen. Das Essen und Trinken wird aus gemeinschaftlicher Kasse bestritten und zwar hat jede Ortschaft eine solche für sich. Ebenso tragen auch die Burschen der einzelnen Ortschaften zu den Musikkosten bei. Die Musiker, etwa 16 an der Zahl, wechseln ab, so daß ununterbrochen von der Hälfte derselben musiziert wird. Um Händel zu vermeiden, werden die Ortschaften der Reihe nach, wie sie sich angemeldet haben, aufgerufen. Die Burschen und Dirndel treten paarweise an und der Schlußplattl-Tanz beginnt. Der Tanzboden befindet sich im Freien und es ist zu diesem Zwecke ein Teil des Rasens vom Wirtschaftsgarten mit Brettern be-

legt worden, auf welchem die kräftigen Gestalten der Berge mit nadelbeschlagenen Schuhen ihr „Ballet“ aufführen.

Als wir eintrafen, war gerade der Gottesdienst in dem oben beschriebenen Kirchlein beendet und die Dorfschönen mit ihren Burschen an der Seite kamen paarweise den Hügel herab, um sich dem Tanze hinzugeben. Die eigentliche „Kirta“ begann. Auch der Pfarrer hatte sich unter das übrige Publikum, das ebenfalls stundenweit herbeigeströmt war, eingefunden und schaute schmunzelnd dem lustigen Treiben zu.

Da wir die Absicht hatten, den andern Tag auch noch die zwei Stunden von der Balepp entfernte Erzherzog-Johann-Klaus zu besuchen, so waren vorsorglich von uns gleich Zimmer bestellt worden. Diese lagen im ersten Stock der Oberförsterei mit Aussicht auf den Tanzboden, auf welchem sich in ausgelassener Fröhlichkeit die Paare bis nach 6 Uhr abends bewegten, um welche Zeit die Burschen ihre Leiterwagen hervorholten, einpaunten und mit ihren Dirndeln unter Fuchsen wieder heimwärts fuhren.

Für das Hilspersonal der Oberförsterei und die verbliebenen Fremden, zu welchen nach 4 Uhr nachmittags sich auch die von der „Noten Wand“ zurückgeführten fünf fidelem Münchenerinnen gestellt hatten, wurden zum Schlusse noch einige „moderne Tänze“ aufgeführt, so daß es bereits dunkel geworden war als die Musikanten ihre Instrumente zusammenpакten und ebenfalls den Heimweg antraten.

Den Rest des Abends verbrachten wir in fröhlicher Stimmung in den unteren Räumen der Oberförsterei und begannen uns gegen 10 Uhr zur Ruhe, um des andern Tages heizigen aufbrechen zu können, weil wir bis Mittag von der Erzherzog-Johann-Klaus wieder zurück sein wollten.

Nun fing aber der bespürlichere Teil der Partie erst

an. Bis über die Dahnalm, etwa eine Viertelstunde hinter dem Forsthaus, ging es noch; dann aber, als wir die beim Schmelzen des Schnees im Frühjahr und nach stattgefundenen Gewittern mitunter sehr reichend werdende Balepp (nach welcher auch die Oberförsterei ihren Namen hat) auf sehr primitiver Brücke überschritten hatten und ins „Oesterreichische“ gelangt waren, begann die eigentliche Kraxelei. Die Fahrstraße hört hier auf und es führen nur ganz schmale Pfade am Gebirge entlang und über Schluchten hinweg der erwähnten Klaus zu. Hier ist die Szenerie großartig. Nach etwa 1/2 stündigem Marsche über den Berg, vorbei an gähnenden Abgründen, gelangt man im jenseitigen Tale an und nähest sich dann auf ebenen Pfaden nach einer weitem halben Stunde dem Ziele. Meine Begleiter, Freund F. mit Fräulein Tochter, dann die Damen von der „Noten Wand“, die Käthe, Emma, Rosa, Minna und 's Hainerl hatten derartige Touren schon öfters gemacht und waren darauf eingerichtet. Ich aber blieb mit meinen ungenagelten Schuhen zurück und kam schließlich ins „Rutscheln“, so daß Freund F. sich erbot, mit mir zurückzufahren, während die sechs Damen vollends allein der Klaus zusteuerten. Auf der Dahnalm wieder angelangt, kehrten wir beim Seem und der Seenerin ein, ließen uns Milch, Butter, Brot und Käse geben und beschäftigten dann die inneren Gemäcker der Stütze, wobei auch der sogenannte „Kreiser“ nicht übergangen wurde. Eine starke Dämpfung erlitt aber bei dieser Beschäftigung meine bisherige poetische Vorstellung von einer Seenerin. Die holde „Dahnensee“, welche schon eine ziemliche Anzahl von Krautferben, wie die Schwäbischen Fibelbauern sagen, auf dem Budele hatte, stellte sich mir in einer Jade, in blauen leinernen Mannshosen und mit einem buntestreiften Tuche um den Hals gebunden, vor. — Gegen 12 Uhr kam unsre weibliche Begleitung von

Korrespondenzen.

Winkt man auf Oesterreich, so kann man konstatieren, daß bei der ersten zur Aufstellung gelangten Maschine die dortige Kollegenschaft rühmlich zur Aufstellung eines Sechsmaschinentarifes schritt. Derselbe ist in einzelnen Positionen doch wohl als besser wie der frühere deutsche zu bezeichnen. Die Schweiz hat Bestimmungen geschaffen, die den unseren durchaus nicht nachstehen, teilweise sogar vorteilhafter sind. Frankreich steht ebenfalls nicht zurück. Die dortigen Kollegen haben durchaus keine Veranlassung, deutsche Verhältnisse statt der ihrigen zu wünschen. Dabei ist die Sechsmaschine in diesen genannten Ländern noch sehr wenig eingeführt, desto mehr sind jedoch die Kollegen auf ihrem Posten. Von Amerika wissen wir, daß die geforderte Stundenleistung, ebenso wie in den vor genannten Ländern, sich auf unter 6000 Buchstaben normiert. In Deutschland ist man ja mit 6000 noch nicht zufrieden. Hier fängt man erst damit an, d. h. man verlangt's eben — ob's wirklich ausgeführt wird? — Der praktische Amerikaner mit seinem nüchternen Denken, der nur nach der Devise „Zeit ist Geld!“ handelt, begnügt sich mit 5000 Buchstaben, fünfstündiger Arbeitszeit und macht bei sehr guter Verpackung seiner Segeth noch ein gutes Geschäft. Die dortigen Kollegen, die nach übereinstimmenden Berichten in den weit aus meisten Fällen nicht die geringste Kenntnis des Mechanismus besitzen, weil Mechaniker zum Personal gehören, verdienen ihr Geld leichter; in Deutschland verlangt man die nötige Kenntnis, dafür wird man aber auch — geringer bezahlt! Man hat also wohl doch noch nicht alles getan, sonst stände man nicht überall hinten!

Nach diesen objektiven, tatsächlichen Angaben hält man es jedoch dennoch für angebracht, etwas Schönfärberei zu treiben und die Maschinensektorenvereine und ihre „Untätigkeit“ besonders zu beleuchten. Diese werden sich jedoch nicht davon abbringen lassen, nachwievor ihre Pflichten zu erfüllen. Wenn mit Nachdruck betont wird, der Verband habe alles bisher Geschaffene erreicht, dann möchten sich die Maschinensektoren hiervon nicht ausgetrennt wissen, denn auch sie gehören zum Verbande, auch sie haben zu dem bisher Erreichten sowohl als frühere Handseker wie auch in ihrer jetzigen Position als Maschinensektoren ihr gut Teil beigetragen; denn der Verband besteht nicht aus einzelnen Personen, sondern er umfaßt alle Kollegen, soweit sie als Mitglieder dem Verbande angeschlossen sind. Darum keine ungerechtfertigte Ausschaltung von Spezialorganisationen, denn auch sie kämpfen alle ohne Ausnahme mit und im Verbande!

Berlin.

Paul Ruffal.

der Erzherzog-Johann-Kaufse zurück. Die Mädel wußten nicht genug zu erzählen von der Romanität dieser „Kaufse“ und bedauerten sehr, daß wir nicht vollends mit hinuntergegangen waren. Den Rückweg nach Schliersee traten wir mit einander an, wobei wir diesmal eine bessere Aussicht auf das Hochgebirge hatten; die Gipfel waren vollständig frei und nicht mehr in Nebel gehüllt, wie am frühen Morgen des Tages vorher.

Nachdem ich mich in München auf dem Bahnhof von meiner Begleitung verabschiedet hatte, ließ ich auf der Heimfahrt noch einmal das Erlebte im Geiste vor meinen Augen vorüberziehen und mußte mir gestehen, daß ich neben den mannigfachen Naturschönheiten, die wir zu sehen bekamen, wirklich vergnügliche Stunden verlebt hatte auf der Kirka in der Salepp.

So! Das waren die Ergebnisse meines ersten „Ausfluges in die Berge“. Wenn die heutigen nach der Generalversammlung unternommenen ebenso sibel verlaufen sind, so soll es mich freuen; denn immer wieder sind es die Naturschönheiten, die uns hinausziehen, um, wenn auch nur auf einige Tage, die Sorgen abzuschnüdeln und uns an dem erhabenen Anblicke der mächtigen Bergriesen und der wunderbaren Seen zum weiten Kampfe uns Dasein zu stärken. Wer aber einmal dort gewesen ist im Hochgebirge und auf „lustiger Höhe“ einen Sonnenaufgang mit erlebt hat — der vergißt dies nie und es zieht ihn immer wieder dort hin.

Ich will deshalb meine Beschreibung schließen mit dem bayerischen Schnaderhüpfl:

Ein Mensch, der so Herz hat,
Mit gut und mit warm,
Und wie reich als er wär,
Sist dennoch Sitarm.

Strand.

s. Frankfurt a. M. (Drucker- und Maschinenmeisterverein Frankfurt-Offenbach.) Am 20. Juli hielt der Verein eine Versammlung im Vereinslokale zum Landsee ab, in welcher Herr Weber-Offenbach einen mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Vortrag über neue Klischeesysteme und -Unterlagen hielt. Eine weitere Diskussion fand statt über die Verwendung von präpariertem Linoleum zu Zuplaten. Nachdem noch einige weitere technische Fragen erledigt, wurde die nur mäßig besuchte Versammlung geschlossen.

Hamburg. (Norddeutscher Maschinensektorenverein.) Generalversammlung vom 13. Juli. Aus dem Halbjahresberichte des Vorstandes ist zu erwähnen: Die Mitgliederzahl stieg von 53 auf 67, davon 39 am Orte. Differenzen wegen der Leistungen waren nur in einem Geschäft in Altona entstanden, wurden aber zur Zufriedenheit der Kollegen geregelt. In den Antworten der Vereine auf unser Zirkular vom 25. Mai erklärte man sich mit der Gründung einer Zentralkommission fast einstimmig einverstanden. Das nähere hierüber soll den übrigen Vereinen per Zirkular mitgeteilt werden. — Sobann wurde das Resultat der Generalversammlung in München in Bezug auf die Maschinensektorenangelegenheiten einer Besprechung unterzogen. Man war der Meinung, daß wir mit dem Ergebnisse wohl zufrieden sein könnten; die Existenzberechtigung der Spezialorganisationen sei anerkannt, ebenso die Vertretung im Tarifauschusse für die Zukunft in Aussicht gestellt worden. Wohl sei an dem Verhalten einzelner Maschinensektoren seitens des Tarifamtssekretärs Schliebs scharfe Kritik geübt worden, da aber auch die Beweise für tarifliche Verstöße vorliegen, so sei diese Kritik berechtigt gewesen. Gerade die Spezialvereine hätten aber ein großes Interesse daran, daß unsere Positionen nicht verschlechtert würden; da wir jedoch nur auf diejenigen Kollegen Einfluß haben, die sich uns anschließen, so sei es zu begrüßen, daß auch die Verbandsfunktionäre ihren Einfluß geltend machen wollen, die Maschinensektoren zum Anschluß an die Vereine zu bewegen. Soffentlich werde die Wirkung nicht ausbleiben und die Vereine in naher Zeit einen Zuwachs von unseren Bestrebungen jetzt noch fernstehender Kollegen zu verzeichnen haben. Wenn auch der von uns geäußerte Wunsch auf Gründung einer Zentralkommission nicht erörtert worden, so sei doch aus der ganzen Stellungnahme der Delegierten zu schließen, daß man auch in diesem Punkte uns zu gegebener Zeit entgegenkommen werde, da sich die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der Kräfte schon bei der letzten Tarifrevision gezeigt habe und auch später noch erweisen werde. — Zum Schlusse wurde beschlossen, eine Morgen-tour am 17. August nach Blantzenese-Wedel zu unternehmen.

L. H. Bezirk Gotha. Die am 20. Juli zu Eisenach abgehaltene Bezirksversammlung war sehr zahlreich besucht, was wohl dem idyllisch gelegenen Orte zuzuschreiben ist. Vertreten waren die Orte Gotha, Eisenach, Langensalza, Mülhhausen, Dhrudru, Nüßla, Salzungen, Schmalfelden und Weicha mit zusammen 98 Mitgliedern. Der Bezirksvorsitzende eröffnete die Versammlung um 10 Uhr und nach warmer Begrüßung der Anwesenden erteilte er unserm Gauvorsitzer Palm-Weimar, der das Referat von der Generalversammlung in München übernommen hatte, das Wort. Derselbe erledigte sich seines Vortrages in einer zweistündigen Rede, in der er ein übersichtliches und klares Bild von den Beschlüssen der Generalversammlung des Verbandes und der Invalidentafel entrollte. In der Diskussion wurden verschiedene Beschwerden laut, besonders gegen die Annahme des Vorstandsantrages zu § 2, welche der Referent aber treffend abwies. Folgende Resolution fand hierauf einstimmige Annahme: Die heute im Alten Festsenkeller zu Eisenach tagende Bezirksversammlung des Bezirks Gotha erklärt sich mit dem Resultate der Verhandlungen der Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und der Invalidentafel voll und ganz einverstanden. — Ein Antrag, dem Ortsvereine Weimar einen Zuschuß zur Deckung des Defizits der Jubiläumssfeier zu bewilligen, hatte eine sehr erregte und lebhaft Debatt hervorgerufen, was aber schließlich noch eine Bewilligung von 20 Mk. aus der Bezirkskasse eintrachte. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Langensalza gewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Rovawes. Am 19. Juli fand hier eine Allgemeine Versammlung der Ortsvereine Potsdam und Neubabelsberg statt, in welcher auch Kollegen aus Werder anwesend waren. Der Bezirksvorsitzende, Kollege Senckel-Brandenburg, eröffnete den Bericht über die Generalversammlung in München. Redner gab in eineinhalbstündigen Referate ein übersichtliches Bild über die daselbst gepflogenen Verhandlungen. Nach einer hierauf folgenden Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die am Sonnabend, den 19. Juli, zu Rovawes tagende Allgemeine Versammlung der Ortsvereine Potsdam und Neubabelsberg erklärt sich im allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten, Kollege Senckel-Brandenburg, über die Generalversammlung einverstanden, jedoch bedauert sie die Wiederaufnahme des Kollegen B., der sich so schwer gegen den Dbergau vergangen hat. Ferner erhofft die Versammlung, daß durch die auf der Münchner Generalversammlung gepflogenen Debatten über den Corr. endlich wieder der Friede zwischen unserm Verbande und der Partei hergestellt sein wird.

Trier. In der am 19. Juli abgehaltenen Versammlung, in welcher von der 65 Mitgliedern des Ortsvereins etwa 30 erschienen waren, erplattete der Bezirksvorsitzende Madenach Bericht über die Münchener Generalversammlung. In seinem mehr als einständigen Referate entrollte der Vortragende uns ein Bild der Verhandlungen, interessant und belehrend, manches im Corr. schon enthaltene übergehend, andres erläuternd und ergänzend, neues, besonders uns betreffendes hinzufügend, wie wir es kaum erwartet haben und wäre nur zu wünschen gewesen, daß ältere Mitglieder der Versammlung beigezogen hätten. In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion wurde unter dem Beifalle der Versammlung u. a. von einem Redner besonders der Genugthuung darüber Ausdruck gegeben, daß die Generalversammlung unsern Redhäuser trotz aller vorhergegangenen Drohungen einstimmig wiedergewählt habe. — Ueber die Einführung des neuen Tarifes in Trier kann einstweilen nur berichtet werden, daß wir bei den äußerst schwierigen Verhältnissen hier selbst noch nicht zum Ziele gelangt sind, hoffen aber doch bald günstige Mitteilungen machen und dann den ganzen Verhandlungsgang mitteilen zu können.

V. Würzburg. Seitdem die weltberühmte Schnellpressenfabrik von König & Bauer aus ihren viele Jahrzehnte lang innegehabten Räumen von Oberzell in die neuen Fabrikgebäude jenseits des Maines übergesiedelt ist, konnten allwöchentlich Interessenten aus Frankfurt zur Besichtigung der mit allen Anforderungen der Neuzeit ausgestatteten Fabrik. Auf Ansuchen des hiesigen Gutenbergsvereins hatte die Fabrikleitung den 13. Juli für die hiesigen Verbandsmitglieder reserviert und an 200 Kollegen hatten die Gelegenheit benutzt, ein Etablissement zu besuchen, das den Ruf Würzburgs weit hinaus trägt in die Lande. Von seiten der Firma waren die Werkführer und Beamten angewiesen, Führerdienste zu leisten; sie entlebten sich dieser Aufgabe in gewandter und verständiger Weise. Vom Embryo der Druckmaschine bis zur fertigen Drillings-Notationsmaschine des Vorwärts und der Zwillings-Notationsmaschine für Japan wurden uns alle Details in eingehendster Weise erläutert. Es würde zu weit führen, all das Gesehene anzuführen, konstatiert sei aber, daß das neue Etablissement auch allen hygienischen Anforderungen entspricht, die an ein solches Unternehmen, das mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, gestellt werden können. Nach dem Rundgange traktierte die Firma ihre Gäste in freigelegter Weise mit einem kalten Zmbische nebst Freitritt, wofür Kollege Hemmerich namens des Vereins wärmsten Dank erstattete. — Am 20. Juli waren etwa 30 Mitglieder des Maschinenmeisterrubs Nürnberg zur Besichtigung der Fabrik hierhergereist. Nach Beendigung derselben war gefelliges Beisammensein mit hiesigen Kollegen. Wir wollen hoffen, daß ihnen die hier gebotenen leiblichen Genüsse bei „die Fisch“ und dem Weine einen nicht minder imponierenden Eindruck gemacht haben, wie die vielen Maschinen des König & Bauer'schen Etablissements.

Breslau. Am 12. Juli feierte der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft sein diesjähriges Johannisfest im Gewerkschaftshause in gewohnter Weise. Den Beginn des Festes bildete ein Konzert. Die von der Festkommission getroffenen Veranstaltungen als Preisfestspiele für Damen und Herren, Paschische, Verlosung trugen das ihre zur Hebung der Stimmung bei und brachten einen erlesenen Ueberfluß für unsre bedürftigen Konditionlosen usw. Nachdem die Kinderfahnen- und Lampionpolonaise vorüber, begann der erstere Teil der Fester, der durch eine Symone, vorgetragen vom Gesangsvereine Gutenberg, eingeleitet wurde. Ansprachen seitens des stellvertretenden Vorsitzenden Härtel, des Gauvorsitzers Schlag, einige weitere Gesangsvorträge des Gutenbergsowie Abingung der Festlieder füllten die Zeit, bis der Tanz in seine Rechte trat. Ein vom Kollegen Schubert in Bunzlau eingegangenes Glückwunschtelegramm wurde freudig begrüßt. Alles in allem, trotz des vielleicht etwas knappen Raumes, ein gelungenes Fest. — Sonntagvormittag fand von der Breslauer Typographischen Gesellschaft arrangiert in der Börse eine gutbesetzte Ausstellung von Drucksachen, Zeichnungen usw. statt, die viel Interessantes bot. Vornehmlich waren es die aus dem Zeichenturms der Breslauer Typographischen Gesellschaft (unter Leitung des Zeichenlehrers Herrn Haschke) hervorgegangenen Arbeiten, als auch die bei dem Wettbewerb behufs Erlangung der Johannisfestkarte und des Liedtitels eingeleferteten Skizzen, welche das Augenmerk der Besucher auf sich zogen. Mit dieser Ausstellung verbunden fand in kleiner Saale ein Fröhlichsoffen statt, bei welchem sich ebenfalls wieder der Gesangsverein Gutenberg in den Dienst der Allgemeinheit stellte und das seine zur Erhöhung der Stimmung der zahlreich erschienenen Kollegenschaft beitrug, wald löbliches Beginnen durch das für diesen Tag gependete Festlied noch gefördert wurde.

Cuxhaven. Wie in anderen Städten Deutschlands, so feierten auch die hiesigen Kollegen, welche im Mai d. J. einen Ortsverein unter dem Namen Typographia Cuxhaven gegündet hatten, am 20. Juli ihr Johannisfest, das erste in den Mauern Cuxhavens. Dasselbe, bestehend in einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, einem sibielen Kränzchen und ein paar konischnen Vorträgen, verlief in bester Weise und hielt die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in fröhlichster Stimmung beisammen.

-L. Jork i. L. Der hiesige Ortsverein feierte am 19. Juli in den Räumen des Tivoli das Johannisfest, zu dem fast alle hiesigen Kollegen erschienen waren; auch

von Kottbus und Guben waren Kollegen gekommen. Die Kapelle Sayrow führte den instrumentalen Teil des Programms mit gewohnter Meisterhaftigkeit aus, während die Gesangsabteilung Typographia unter der bewährten Leitung des Herrn Daniel die Zuhörer fesselte. Kollege Schulz feierte die Kunst und den Verband in einer schaumvollen Festsrede. Die humoristische Ensemblezene „Beim Zeitungsredakteur“ als auch ein von einem Kollegen verfasstes Couplet „Städteleien“ fanden reichen Beifall. Bis zum frühen Morgen wurde das Tanzbein geschwungen. Alles in allem, es war ein echtes und rechtes Buchdruckerfest, wie wir es lange nicht gehabt. Der Gesangsabteilung gebührt das Lob, das ganze Arrangement des Festes ausgeführt zu haben, darum, Kollegen, laßt alles persönliche bei seite und kommt, um in Eurem Kreise auch den Gesang zu pflegen, das ist der beste Dank! — Die Druckfachen hatte auch in diesem Jahre die Firma Buder & Co. gratis geliefert, wofür unsern Dank an dieser Stelle.

Hagen i. W. Der schöne Verlauf des vorjährigen gemeinsamen Johannistages der Ortsvereine Bochum, Dortmund und Hagen veranlaßte auch in diesem Jahre die Ortsvereine Dortmund und Hagen, die Johannistage gemeinsam zu begehen, welche am 13. Juli von dem prachtvollsten Wetter begünstigt, abgehalten wurde. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich die Dortmund- und hiesigen Kollegen mit ihren Familien im Hagenener Vereinslokale, von wo aus der Abmarsch mit Musik durch das „Wasserlose Thal“ nach Holtfassen bei Hohenlimburg erfolgte. Hier selbst entwickelte sich bald in den Räumen des Sengtmannschen Lokales ein reges Leben und Treiben. In einer längeren, beifällig aufgenommenen Festsrede des Kollegen Becker-Dortmund gab dieser seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung und über das einträgliche Verhältnis der Dortmund- und Hagenener Verbandskollegen, welches eine gemeinsame Feier auch diesmal wieder ermöglichte, Ausdruck, um auf die Bedeutung des Johannistages für uns Buchdrucker als Arbeiter überzugehen, dabei die stattgehabte Tagung der Arbeiterparlamentarier, Gewerkschaftsversammlung und Generalversammlung, in ihrer Bedeutung für uns ermahnen. Redner ermahnte die Kollegen, fest und treu an unsern Verbänden festzuhalten und schließlich mit einem Hoch auf unsern stolzen und mächtigen Verband, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. Nunmehr wechselten Musik- und Gesangsvorträge der Typographia-Gesangsvereine von Dortmund und Hagen in bunter Reihenfolge mit einander ab, während in den Gartenanlagen Kinderbelustigungen stattfanden. Nach Abwicklung des reichhaltigen Programms erfolgte gegen 8 Uhr abends der Abmarsch unter Voranritt der Musikpelle nach Hagen, woselbst in den Gartenanlagen des Vereinslokales die Festteilnehmer bis zur Abfahrt der Dortmund- und Hagenener Kollegen, welche leider nur allzufrüh erfolgen mußte, zusammen blieben. Erwähnt sei noch die saubere und exakte Ausführung der Johannistagsdruckfachen, welche von den Firmen Kuhfus und Crüwell-Dortmund sowie Adrian & Ranzmann-Hagen gratis hergestellt wurden, wofür wir auch an dieser Stelle unsern besten Dank absetzen.

Hauen i. W. Der hiesige Ortsverein beging am 20. Juli in den Räumen der Freundschaft das Johannistfest, welches der Landestruer wegen um vier Wochen verschoben werden mußte. Am Vormittag fand Frühlingsessen im Restaurant Esteral, wovon ein Spaziergang durch das Syratal statt. Um 1/4 11 Uhr vereinigten sich die Singsänger Guttenberg recht zahlreich (auch Kollegen aus Hof, Marneufkirchen und Treuen waren erschienen) zur Mittagstafel im Festlokale, bei welcher der Vorsitzende des Ortsvereins, Kollege Hertel, die Festsrede hielt. Mit einem Hoch auf den Verband schloß diese ab. Klavier- und Gesangsvorträge eines Schloßliebdes würzten das Festmahl. Am Nachmittag fand im Garten ein vom Stadtorchester gepflegtes Konzert statt, während welchem zur Unterhaltung für groß- und klein vom rastlos tätigen Festkomitee in mannigfacher Weise gejovgt worden war. Ein Tanzkränzchen beschloß die Feier.

Waldenburg i. Schl. Begünstigt vom schönsten Wetter feierte unser Bezirksverein am 20. Juli sein Johannistfest in unserm alten Bergklub. Teils zu Fuß, teils per Dampf- und elektrischer Bahn, traf die stattliche Teilnehmerzahl vormittags im Gasthause zur Gebirgsbahn in Dittersbach ein, von wo aus nach kurzer Rast ein Spaziergang nach der herrlich gelegenen Kaiser-Friedrichshöhe unternommen wurde. Hier begrüßte die Bezirksvorsitzende Auberz mit herzlichsten Worten die aus fast allen Orten unsers weitverzweigten Bezirks herbeigekommenen Kollegen sowie einige liebe Gäste aus Breslau, unter denen sich auch unser allbeliebter Gauvortreiber Schlag sowie sein Stellvertreter Schmidt befanden. Das vom rührigen Festkomitee am Waldebaume arrangierte Preisfischen erfreute sich lebhaften Zuspruchs, wie sich auch bald eine gemüthliche Feststimmung geltend machte, welche die im Programme vorgesehenen zwei Stunden Aufenthalt schnell verrinnen ließ. Ein halbfrühlicher angenehmer Marsch auf schöner, waldbegrenzter Gasse brachte die Ausflügler nach dem eigentlichen Festlokale, dem Schützenhause in Waldenburg, wo ihrer ein vortrefflich zubereitetes Mittagmahl wartete. Bei demselben wies in wohlbedachter Rede unser „Bezirksvater“ Auberz auf die Bedeutung des Tages hin und verbreitete sich dann über die Vorteile und Segnungen unserer Organisation, ihr ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch widmend, während Kollege Schlag auf

den Bezirk und seinen bewährten Vorstand toastete. Verschiedene andere Trinitätsreden sowie geistig und technisch gut ausgestattete Festlieder und eine nach der Tafel veranstaltete Verlosung erhöhten die Feststimmung, die ihren Höhepunkt erreichte, als in der vierten Nachmittagsstunde von einer Partie aus unserm Waldburger Berglande zurückkehrend, der Breslauer Gesangsverein Guttenberg bei uns eintraf und die Festgesellschaft mit einer Anzahl seiner herrlichen Liebesgaben erfreute. Ein fröhliches, flottes Längchen, durch Vorträge unterbrochen, beschloß die schöne Feier und die letzten Abendzüge brachten unsere Bezirkskollegen sowie liebe Gäste wieder in ihre Heimat zurück. Gewiß wird allen Teilnehmern das durchweg so schön und harmonisch verlaufene Fest noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben; dem Gesangsverein Guttenberg aber und seinem verehrten Dirigenten sowie den Spendern der Festlieder sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichster Dank ausgesprochen. Auf Wiedersehen zum nächsten Feste!

th. Wildbad Burgbernheim. Die Mitgliedschaften Ansbach und Rothenburg o. T. begingen ihr diesjähriges Johannistfest gemeinsam am 20. Juli in dem idyllisch gelegenen Wildbade Burgbernheim. Die Kollegen beider Mitgliedschaften, zum Teile mit ihren Angehörigen, waren fast vollständig erschienen, insonderheit war der Ortsverein Ansbach mit seiner stattlichen Gesangsabteilung Typographia sehr gut vertreten. Nach einigemem Frühlische und Begrüßung der Erschienenen durch Kollegen Delz-Ansbach erfolgte ein Spaziergang nach dem Markte Burgbernheim und von da wieder zurück in das Bad, woselbst um 1 Uhr das Mittagmahl eingenommen wurde. Die hieran sich anschließende gesellige Unterhaltung wurde durch Gesangs- und Musikvorträge gewürzt. Kollege Wiltschardt-Rothenburg gedachte in einer Ansprache der Wichtigkeit des Festes wie des Wertes und der Bedeutung des Verbandes, zu treuem Festhalten am Verbands auf-fordernd und mit begeistert aufgenommenem Hoch auf denselben schließend. Kollege Daniel-Ansbach gab in formvollendeter Weise einen Festprolog des verstorbenen Kollegen Hof zum besten. Wesentlich zur Verschönerung der Feier trug der Gesangsklub Typographia-Ansbach bei, der eine Reihe sehr schöner Vorträge zu Gehör brachte und reichen Beifall erntete. Vor Abgang der fälligen Züge vereinigte sich die Mehrzahl der Festteilnehmer noch bei Schülfer zur Eisenbahn, wo bei weiteren Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen die Zeit des Abschiednehmens nur zu rasch herbeikam. Der Mitgliederschaft Ansbach sei für ihr echt kollegialisches Entgegenkommen während des Arrangements wie bei der Feier selbst Dank gesagt. Besondere Dank gebührt aber der verehrl. Firma F. B. Peter-Rothenburg, welche das geschmackvoll hergestellte Festprogramm unentgeltlich lieferte. An die umliegenden Druortorte, wie Windsheim, Neustadt a. Michl, Feuchtwangen, Schillingen, ergingen Einladungen zur Feier, denen aber leider keine Folge gegeben wurde.

Rundschau.

Die in voriger Nummer wiedergegebene Kritik des Halleischen Volksblattes über unsern Tariffommentar hat auch anderweitig wegen ihrer durch nichts getrübbten Sachkenntnis verdientes Aufsehen erregt und Zurednung gefunden. Die Sächsischen Arbeiterzeitung äußert sich nämlich über den Kommentar und zu der ihm von Halleischen Volksblatte gewordenen gestroffenen Beurteilung folgendermaßen: „Uns ging dieser Tage ein sauber hergestelltes 175 Seiten starkes Bändchen zu, das den deutschen zwischen Prinzipalen und Gehilfen des Buchdruckergerwerbes vereinbarten Tarif nebst Kommentar und alles Wissenswerte über die Tarifgemeinschaft enthält. Bis ins kleinste und möglichst ist alles geregelt. Wer selber als Buchdrucker tätig war und weiß, wie leicht irgend welche Unklarheiten oder Auslegungsmöglichkeiten irgend einer Tarifposition bei der Affordarbeit oder beim Berechnen — wie es im Buchdruckgewerbe heißt — zu unangenehmen Differenzen führen können, der muß anerkennen, daß alles nur mögliche getan ist, um die einzelnen Positionen so genau wie nur irgend möglich zu stipulieren. Das ist von außerordentlicher Wichtigkeit für die Tarifkontrahenten. Um so erstaunter waren deshalb auch wir, als wir in dem Halleischen Volksblatte eine uns etwas sehr eigenartig anmutende Kritik des Buchdrucker-Tarifes fanden. Um so mehr, da wir wußten, daß auch in der Redaktion unsers Halleischen Bruderblattes ein ehemaliger Buchdrucker sitzt.“ Das Blatt fährt dann nach Zitterung der die fundamentalste Weisheit des Halleischen Kritikers enthaltenden Stelle weiter fort: „Wie gesagt, ein Buchdrucker kann das unmöglich geschrieben haben. Und wir glauben denn auch gelesen zu haben, daß Genosse Weismann zur Zeit — bei einem sozialdemokratischen Redakteur leider nichts Ungewöhnliches — einige Sünden wider die geheiligte Ordnung des Gegenwartsstaates hinter schneidigen Gardinen verbüßt. Sonst wäre schwerlich diese gänzlich unmotivierte und unzutreffende Kritik erfolgt.“ Es ist eben das schöne Vorrecht der Buchdrucker, daß deren organisatorische und berufliche Verhältnisse und Einrichtungen fast stets von Leuten beurteilt werden, deren Unkenntnis zu den unüberäußerlichen Unpönderlichkeiten eines künftigen Kritikers zählt. Das haben wir nicht nur an Halle erfahren.

— Presse. Im Anschlusse an die im nächsten Jahre in Dresden stattfindende deutsche Städte-Ausstellung wird auch eine solche der deutschen Presse geboten werden. —

In letzter Zeit stellten zwei Tagesblätter von ziemlichem Alter ihr Erscheinen ein und zwar die Neue Zeit in Olmütz im 52. und Der Wächter in Bielefeld im 39. Jahrgange, das seit 8 Jahren herausgegebene politisch-satyrische Witzblatt antijohannistischer Richtung Deutscher Michel ging ebenfalls ein. — Die verantwortlichen Redakteure der Saale-Zeitung und des Zentral-Anzeiger in Halle a. S. wurden wegen Verleumdung eines Pastors mit 30 Mt., der Einleger der Köln, der Rektor des Ortes, mit 150 Mt. bestraft. Der „verleumdete“ Pastor, gegen den mit Ausnahme des Kirchenrates sich die gesamte Einwohnerzahl in passivem Widerstande befindet, kam bei der Rehabilitierung seiner Ehre recht schlecht weg. — Wegen Aufforderung zum Boykott einer Wirtschaft durch ein Flugblatt wurde der Verfasser in Reichenbach (Schlesl.) zu 90 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Die Errichtung einer Journalistenschule plant die Regierung zu Bern an dortiger Universität.

Eine Gedächtnisfeier für Dr. Wörtschöffer veranstaltete am 27. Juli die Arbeiterchaft von Karlsruhe am Grabe des Verstorbenen. Deputationen aus anderen badischen Orten, Verwandte des Dasingeschiedenen und Beamte der Fabrikinspektion, im ganzen etwa 600 Personen nahmen an diesem Akte teil, zu welchem außerdem zahlreiche briefliche und telegraphische Zustimmungen eingelaufen waren. Nach entsprechender gefanglicher Einteilung hielt Redakteur Willi (Buchdrucker) im Auftrage des Gewerkschaftskartells eine die Verdienste des Verstorbenen rühmende Gedächtnisrede und verband damit den wärmsten Dank der Arbeiterchaft, der Wörtschöffer ein wahrer Freund gewesen. Die Karlsruher Arbeiter haben mit dieser Ehrung nicht nur den Verstorbenen, sondern auch sich selbst geehrt.

In Charlottenburg wird demnächst eine ständige Reichsausstellung für Unfallverhütung dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Nach langem Zögern erst hat das Reichsamt des Innern sich für die Errichtung eines Museums für Arbeiterwohlfahrt, das hauptsächlich zur Förderung der Unfallverhütung bestimmt ist, aber auch der Wohnungs- und Nahrungsmittelhygiene dienen soll, ausgesprochen. Dasselbe wird in der Frauenhoferstraße 11/12 erbaut. Erfindern und Fabrikanten neuer Unfallverhütungsvorrichtungen wie auch Berufsgenossenschaften mit multergültigen beratenden Einrichtungen wird der Raum zur Schauausstellung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. In dem mit der Ausstellungshalle verbundenen Verwaltungsgebäude befindet sich auch ein größerer Saal zu öffentlichen Vorträgen auf diesem Gebiete.

Merthwürdige Ansichten über das Verhältnis des Arbeiters zum Unternehmer offenbarte der Privatdozent Hermann Schwarz in Halle a. S. in seinem Buche Das sittliche Leben, in welchem die nachfolgende Stelle ebenfalls die wunderbarste ist: „Dem Unternehmer verbandt der Arbeiter, daß er überhaupt leben kann und nicht Hungers stirbt. Jener nimmt, indem er diesen, der sonst unbeschäftigt bliebe, beschäftigt, dem Gemeinwesen die Unterhaltungspflicht für eines seiner Mitglieder, das wider Verschulden in Not ist, ab. Indem er sogar noch zur Altersversicherung des Arbeiters beiträgt, übernimmt er erst recht die ausgebliebene Funktion des Staates gegen den Arbeiter. Das ist vielleicht wenig für ungenügende und gegen ihre Brotherrzen unbillige Arbeiter. In Wahrheit ist es unendlich viel und eine Ablösung ihrer Verantwortlichkeit weit über die Grenzen der Billigkeit hinaus. Wie gar, wenn die Arbeiter dabei noch nach immer höherem Lohne, einer kürzeren Arbeitszeit verlangen und sich einbilden, zu guterletzt überbies einen Anteil am Geschäftsgewinne beanspruchen zu dürfen? Wenn ihre ganze Bewegung darauf geht, solche Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung zu erzwingen und ihnen die Mitverfügung über den Geschäftsgewinn, die Teilnahme am Geschäftsbetriebe in die Hände zu spielen? Wenn sie sich dazu des Notredes der Streiks bedienen und es noch dazu mißbrauchen, einander zu verewaltigen und durch unerhörten Terrorismus auch diejenigen ihrer Gefährten in Ausstände hineinzuzwingen, die mit sittlichem Takte am Kontraktbrüche Anstoß nehmen? Wenn sie den Unternehmer für alles, was er für sie tut, geschäftlich schädigen wollen, um immer mehr Zugeständnisse aus ihm herauszupressen? Wie sittliche Verblendung dieser Bestrebungen wird nur durch die begriffliche Unklarheit überboten, aus der sie stiepen.“ Wenn derartige „Lebenswahrheiten“ den sonnigen Höhen der Wissenschaft ihre Entstehung verdanken, dann braucht man allerdings nicht des Gassenhorizontes beim Zunftmeier und Bierpflüsterer zu spotten.

Ein Lebensbild von der Landstraße, wie es unsere gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse grell aber getreu wiederpiegelt, möchte man einen Vorgang betteln, der sich auf dem Wege zwischen Laubegast und Müllniß abspielte. Zwei fahrende Gesellen, der eine jung und lebensfreudig, der andre ein gereifter, mit dem Leben abgeschlossener Mann, beide durch die schwere Not der Zeit auf den Wanderstab angewiesen, trafen zwischen den er-wähnten Orten auf der Walze zusammen. Wie sie nur so selbster ihre Straße zogen, kamen sie u. a. auch auf ihre Familienverhältnisse zu sprechen und schließlich entpuppten sich beide als — Vater und Sohn! Den älteren zwangen widrige Erwerbsverhältnisse noch in seinen alten Tagen Weib und Kinder zu verlassen und das Glück auf der Landstraße zu suchen, der jüngere hatte wohl aus nicht so zwingenden Gründen sein Bündel geschmürt. So trafen denn beide wieder nach zehnjähriger, durch einen häu-

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

lichen Zwist entstandener Entfremdung, lernten sich wieder kennen und lieben und das Gleichnis vom verlorenen und wiedergefundenen Sohne hat unter ebenso ergreifenden wie bezeichnenden Umständen abermals Verwirklichung gefunden.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat die Aufhebung der österreichischen Schweineperre abermals abgelehnt, was nur einen weiteren Rückgang des Fleischkonsums im Gefolge haben kann. So sind z. B. in München im ersten halben Jahre 1902 15 343 Stück Schweine weniger geschlachtet als in dem vorjährigen gleichen Zeitraume.

Das Gewerbegericht Ludwigsbafen hat den Begriff des dauernden Arbeitsverhältnisses durch einen Entscheid in Sachen Gewährung angemessener Zeit zum Auffuchen eines neuen Arbeitsverhältnisses vollständig in Frage gestellt. Der § 629 des Bürgerlichen Gesetzbuches gestattet bekanntlich eine derartige Arbeitsunterbrechung bei Vorhandensein eines dauernden Dienstverhältnisses, genanntes Gewerbegericht will aber ein Arbeitsverhältnis von 28 Wochen bei achtjähriger Kündigungsfrist nicht als ein dauerndes ansehen. Die recht fragwürdige Argumentation dieses Gerichtes geht dahin, daß in der effektiven Dauer der Arbeitsfähigkeit das entscheidende Merkmal nicht gefunden werden kann, daß vielmehr nur ein solches Dienstverhältnis als dauerndes im Sinne des Gesetzes betrachtet werden darf, welchem die Gewähr einer gewissen Stabilität innewohnt, sei es, daß der Dienstvertrag auf einen längeren Zeitraum von bestimmter Dauer festgelegt oder daß bei unbestimmter Dauer eine Kündigungsfrist vorgelesen ist, welche den Dienstverpflichteten gegen die Gefahr eines plötzlichen Verlustes seiner Stellung schützt. Dieser Standpunkt ist natürlich ganz unhaltbar, denn mit Arbeitern werden ja nur höchst selten langfristige Kündigungszeiten vereinbart, an denen ihnen auch gar nichts liegen kann. Weit richtiger hat das Hamburger Gewerbegericht erkannt, daß jedes Arbeitsverhältnis ein dauerndes ist, wenn es sich nicht direkt um eine Ausbittelsstellung handelt. Für uns Buchdrucker ist zwar diese Frage durch den Tarif geregelt, sie erfordert aber trotzdem unser volles Interesse und erheischt auch unsererseits einen Protest gegen das Ludwigsbafener Urteil, weil die Versuche, die vereinzelten Wohlthaten des Bürgerlichen Gesetzbuches für die Arbeiterklasse durch gewagte Auslegungen immer problematischer zu machen, sich in bedrohlicher Weise mehren.

Ein unsittlicher und dem Gesetze widersprechender Arbeitsvertrag war nach dem Aussprüche eines Dresdener Gewerbegerichts ein Abkommen, welches ein Führer mit einem alten, arbeitslosen Manne getroffen, den er als Stellmann lediglich gegen Gewährung von Kost und Logis in Beschäftigung nahm. Nach ein paar Monaten waren dem Bediensteten 5 Mk. pro Woche als Lohn zugesprochen aber nicht gezahlt, vielmehr behauptete der Verklagte, von einem späteren Termine ab dem Kläger 2,50 Mk. wöchentlich zuerkannt zu haben. Auch das Stuttgarter Gewerbegericht hat in einem ähnlichen Falle trauriger Ausbeutung in gleichem Sinne entschieden und ebenso Verurteilung eintreten lassen, wie es denn auch nur angebracht und geboten ist, derartige schamlose Arbeitsverträge einer Nachprüfung mittels des Bürgerlichen Gesetzbuches vor dem Gewerbeichter zu unterziehen.

Ein salomonisches Urteil über die Gewerbegerichts fällte der frühere Direktor der Meuseger Gußstahlfabrik, dem es das Castropo besonders angetan hatte. Seine Aeußerung: „Diese Schafstöpfe von Nichtern haben keine Ahnung von der Einrichtung einer Fabrik, die können gar kein Urteil fällen; auch im übrigen sind die Gewerbeichter nur dafür da, damit das Volk Recht bekommt“ mußte er zwar mit 250 Mk. bezahlen, aber er hat nur ausgesprochen, was von feinesgleichen noch sehr, sehr viele denken. Wie kann denn auch das Volk Recht bekommen!

Die Dresdener Steinzeher haben mit ihrem letzten, zwei Jahre amtierten Vertrauensmanne Pech gehabt, doch weiß man nicht recht, wem die größere Schuld an den Unterschlagungen zufällt. Der jetzt mit fünf Monaten bestrafte Mann — Vater von vier Kindern — hat allerdings 479 Mk. veruntreut, da er aber wegen des Deliktes Unterschlagung schon vorbestraft, hätte man von seiner Wahl Abstand nehmen müssen.

Der Fachverein der Bädermeisteröhne, jedenfalls die wohlthätigste berufliche Vereinigung in Deutschland und Oesterreich, hielt in Wien seinen dritten Verbandstag ab. Die Streitfrage hat naturgemäß eine besondere Bedeutung für diese Zungenbarde im Reiche der Bretzel und da kann es schließlich nicht verwundern, wenn diesem Gegenstande auch vom „Parlamente der Bädermeisteröhne“ ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde und noch weniger, daß dies im Sinne des Durchbittlungsgegenseitens mit der Bäckerei geschah. Nur der gegenwärtige „Präsident“ trat nachdrücklich für volle Neutralität bei Streiks ein und sprach auch sonst ganz vernünftige Ansichten aus, die wir gern höher werten würden, wenn es sich nicht um eine gar zu putzige Organisationsform

handeln würde. Mit demselben Ernste müßte dann auch die Entwicklung eines etwaigen Zentralvereins der Regellungsverbände oder die Errungenschaften der Freien Bädereivereinigung der Leipziger Würstchenhändlerinnen anerkannt werden.

Die Hamburger Arbeiter hatten in elf gut besuchten öffentlichen Versammlungen energischen Protest gegen die einseitige Parteinahme der Hamburger Behörden zu Gunsten der Unternehmer erhoben. Die Vorgänge bei der jetzt zu Ende gegangenen Ausperrung im Baugewerbe haben eine auffällige Unterstützung der Bauunternehmer, eine wahrhaft rührende Beschützung der Arbeitswilligen, aber auch die mannigfachen Schikanen gegen Ausgesperrte und deren Streikposten erkennen lassen, wie sie mit der behördlichen Neutralität allerdings nicht gut zu vereinbaren sind und die strammen Scharfmacher im Hamburger Unternehmertum nur immer konfliktlöser machen dürften. Sollte eine Regierung wirklich nur zur Förderung des sozialen Krieges sich bestimmt fühlen?

Von einer staatlichen Streikbrecherlieferung wird aus Budapest berichtet, also die Arbeitsvermittlungsstelle fünfzig Zimmergesellen nach Hamburg und Potsdam expedieren wollte, was nach Erledigung einer respektablen Keilerei auch gelang. Das auf dem Stuttgarter Kongresse von dem österreichischen Vertreter gegebene Versprechen, alles zu tun zur Abdämmung des Zustromens österreichischer Streikbrecherherden, schreit in der Tat nach Einlösung; sind doch nach Hamburg gleich komplette Arbeitswilligen-Extrazüge abgegangen.

In der Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau zu Offenbach a. M. sind Differenzen ausgebrochen, bei denen hauptsächlich Dreher in Betracht kommen und der deutsche wie der christliche Metallarbeiterverband nebst der Organisation der Fabrik- und Hilfsarbeiter als Interessenten gelten. Alle Versuche der genannten Verbände, die Direktion doch noch von der Einführung der Accordarbeit — und zwar einer mit sehr niedrigen Lohnsätzen — abzubringen, waren vergeblich, die von der benachteiligten Verschlechterung betroffenen Arbeiter stimmten deshalb für Einreichung der Kündigung.

Lohnbewegung. In Berlin traf aus Bukarest ein Trupp Arbeitswilliger auf den Niles-Werken ein, deren Ausständige auch in diesem Falle sich wieder auf den Streikbrecherfang verstanden, von dem sie schon mehrmals ergiebliche Proben ablegten. Der Krefelder Kaiserbesuch ist der Anlaß zu ersten Differenzen zwischen den dortigen Gärtnern und ihren Prinzipalen geworden. In einem Geschäft sollen die Gehilfen wegen der vielen Aufträge zum Kaiserbesuche 15 anstatt der üblichen 11 Stunden arbeiten ohne jedwede Extraentschädigung. Der Unternehmer mußte schließlich wohl bezahlen, kündigte aber sofort seinen Leuten. Eine Vermittelung des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins endete nicht nur ergebnislos, der Handelsgärtnerverein hat gar beschlossen, zum 15. August sämtliche Gehilfen zu entlassen, wenn deren Austritt aus dem genannten Vereine bis dahin nicht geschehen ist. Die Krefelder Gärtner wollen den aufgezwungenen Kampf aufnehmen.

Wegen Abschaffung der Trinkgelber und Zahlung fester Löhne traten in Trier von 510 Kaffeehausangestellten 428 in den Ausstand, die Mehrzahl der Kaffeehäuser ist deshalb geschlossen.

Einträge.

Der Graphische Beobachter enthält in Heft 14: Die deutsche Druckerprache (aus der Köln. Ztg.). Ein Handschnelzeher (aus dem Deutschen Holz- und Stein-drucker). Graphische Rundschau. Schriftgießerei-Neuheiten. Motive für den Vorkriegsjaß Tafel 254 und 255.

Die A.-G. für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach versendet ein Heft, das zwei Neufameischriften: Neptun und Merkur, in je acht Größen vorführt.

Was der Arbeiter von dem Bürgerlichen Gesetzbuche und den einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung und der Landesgesetze wissen muß — das hat der Herr Oberamtsrichter Dr. jur. Ferd. Brandis in Braunschw. in einem Buche, das im Selbstverlage zum Preise von 1,10 Mk. in zweiter Auflage erschienen ist, übersichtlich zusammengestellt. In 39 Abschnitten behandelt der Verfasser das einschlägige Material in kurzer, aber leicht verständlicher Weise, so daß ein Jeder sich in Kürze Rat holen kann bei allen Vorkommnissen irgendwelcher Art, soweit diese in das Reich des B. G. B. fallen. Die Hinweise auf die betreffenden Paragraphen des Gesetzbuches nebst Einführungsgefeß, der Gewerbeordnung, des Reichsversicherungsgefeßes und der betreffenden Landesgesetze aller deutschen Bundesstaaten bieten die Möglichkeit, im gegebenen Falle den Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen nachzulesen und ein Sachregister ermöglicht das schnelle Auffinden der gewünschten Auskunft.

Zukunftige Welt (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart und Leipzig; jährlich 28 Hefte à 30 Pf.). Heft 24 und 25. Dieselben enthalten u. a. Praktische Winke für

Amateurphotographen, zeitgemäße Plauderei von Dr. D. Klein. Slavische Stämme und Völler auf deutschem Boden. ein Beitrag zur Volkskunde mit 6 Abbildungen. Die deutsche Kalligraphie mit 8 Abbildungen. Die Krankheiten der heißen Jahreszeit, ihre Verhütung und Behandlung, von Dr. med. Schütte. Außerdem einen vielseitigen Unterhaltungsstoff und zahlreiche Illustrationen.

Gestorben.

In Berlin am 5. Juli der Seher-Invalide Wilhelm Stal, 57 Jahre alt — Herzschwäche; am 6. Juli der Buchdruckerbesitzer Max Berger, 49 Jahre alt — durch Erhängen; am 8. Juli der Seher Hermann Liebe, 43 Jahr alt — Verblähmung.

In Bruchsal am 27. Juli der Seher F. Georg Kaufmann, 33 1/2 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Flensburg am 30. Juli der Seher Rudolf Köhler aus Freiburg in Schlesien, 54 Jahre alt — Darmtuberkulose. K. bekleidete von 1876 bis 1882 den Posten eines Gaukassierers für Schleswig-Holstein.

In Frankfurt a. M. am 28. Juli der Seher Wilh. Heynen, 64 Jahre alt.

In Hamburg am 29. Juli der Seher-Invalide E. M. H. Lüders von da, 57 Jahre alt.

In München am 28. Juli der Seher Josef Maier aus Stöttwang, 28 Jahre alt — Mastdarmtumor.

In Dhrubru am 21. Juli der frühere Buchdruckerbesitzer Valentin Köhler, 44 Jahre alt.

Briefkasten.

F. Chr. S. in Flensburg: Je 3,75 M. — F. in Bruchsal: 3,50 M.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Bei Konditionswechsel von einem zum andern Orte wollen die Kollegen — um sich vor Schaden zu bewahren — jedesmal zuvor bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erlundigungen einziehen.

Der Vorstand.

Bezirk Frankfurt a. M. Um Fertigmern vorzubringen, erinnern wir daran, daß sich unser Verkehrtstafel im Gewerkschaftshause, Stolpestraße 13/15, befindet. Gleichzeitig ersuchen wir, Gebildungen nur an unsern Kassierer, den Kollegen Gerhard Fekel, Sandweg 113, gelangen lassen zu wollen.

Bezirk Tregnitz. Die seit längerer Zeit gesperrten Druckerinnen Suchant und Wagemann in Haynau sind auf Beschluß der Außerordentlichen Bezirksversammlung vom 27. Juli wieder geöffnet. Verbandsmitglieder, welche in genannten Druckerinnen anfangen wollen, müssen sich vorher tariflicher Verhältnisse versichern und stehen außer § 2.

Düren (Rhld.). Die Druckerinnen von M. Becker und Heint. Lüpker sind für Mitglieder gesperrt.

Glauchau. Der Seher August Herbet aus Nilsfeld a. d. L. wird hiermit aufgefordert, neuemehr seine hiesigen Verbindlichkeiten zu regeln. Die gemehrten Vertrauensmänner werden um Angabe der Adresse deselben an Paul Wangelin, Sidonienstraße 9, II, gebeten.

Landsberg a. W. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Hermann Kutowski, Schühoffstraße 30, Vorshöfen; Franz Beyerhoff, Küllstr. 11, Vorshöfen; E. Sandner, Schriftführer; S. Lange, Beisitzer; F. Sämmler und E. Hackert, Revisoren.

Magdeburg. Die Herren Funktionäre werden ersucht, die Adresse des Sehers Paul Ewald Friedrich aus Sabisdorf (Hpt.-Nr. 45 228) an Adolf Reimert, Große Mühlenstraße 1a, gelangen zu lassen, eventuell auch den F. aufzufordern, seinen Verpflichtungen dem Ortsvereine gegenüber scheinig nachzukommen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Aachen der Faktor Hans Högner, geb. in Sulzbach 1872, ausgl. das. 1901; war schon Mitglied. — Andr. Wilmis, Albalberstraße 55.

In Bernburg der Seher Gust. Luz, geb. in Thoru (Westpreußen) 1883, ausgl. in Bernburg 1902; war noch nicht Mitglied. — In Halberstadt der Seher Wilhelm Ruffe, geb. in Egelin 1884, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Wernigerode der Seher Wilh. Bergmann, geb. in Wernigerode 1878, ausgl. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — O. Zeuthen in Halberstadt, Kornstraße 2.

In Chemnitz der Seher Willy Buchta, geb. in Dresden 1879, ausgl. das. 1898; war schon Mitglied. — In Jahnstadt der Seher Richard Kleinert, geb. in Chemnitz 1854, ausgl. in Burgstädt 1902; war noch

nicht Mitglied. — In Markneukirchen der Maschinen-seher Karl Stanke, geb. in Konitz 1883, ausgel. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Waldheim der Schweizerdegen Andreas Hecht, geb. in Schönberg bei Walbheim 1879, ausgel. in Waldheim 1897; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Imalienstr. 41. In Delmenhorst der Drucker Otto Peter, geb. in Kiel 1880, ausgel. daf. 1899; war schon Mitglied. — W. Reihardt in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstraße 22. In Eberstadt der Drucker Hermann Viehriß, geb. in Reinhardtshorf 1874, ausgel. in Dresden 1891; war schon Mitglied. — In Langen der Schweizerdegen Wilh. Bucher, geb. in Würzburg 1881, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — P. Hilbeutell in Darmstadt, Arheilgerstraße 58. In Eberfeld der Seher Karl Walland, geb. in Neuwert (Glabbach) 1882, ausgel. in M.-Glabbach 1900; war noch nicht Mitglied. — In Ohligs der Seher Rudolf Hörster, geb. in Solingen 1881, ausgel. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Velbert der Seher Ewald Erzberger, geb. in Neuberg 1884, ausgel. in Velbert 1902; war noch nicht Mitglied. — V. Drechsler in Eberfeld, Karlsstraße 32, II. In Frankfurt a. M. der Drucker Richard Baumann, geb. in Frankfurt a. M. 1882, ausgel. daf. 1899; war noch nicht Mitglied. — L. Rumbler, Schulstraße 48. In Greifswald der Seher Karl Güttschow, geb. in Bartelsbagen 1876, ausgel. in Greifswald 1895; war schon Mitglied. — In Swinemünde die Seher I. Hans

Uhrends, geb. in Berlin 1882, ausgel. in Coswig 1902; 2. August Lorenz, geb. in Wilhelmshurg 1881, ausgel. in Uedermünde 1900; 3. Wilhelm Ehiede, geb. in Let (Kr. Zornern) 1883, ausgel. in Stargard 1902; waren noch nicht Mitglieder. — H. Miethe in Straßund, Stein-wichstraße 1. In Landsherg a. W. der Seher Hermann Böhlig, geb. in Friedeberg (M.-M.) 1877, ausgel. daf. 1896; war schon Mitglied. — Gust. Hauske in Frankfurt a. D., Sophienstraße 5. In München die Seher 1. Karl Anderlohr, geb. in München 1885, ausgel. daf. 1902; 2. Hans Wich-maier, geb. in München 1885, ausgel. daf. 1902; 3. Georg Selbner, geb. in Horsdorf 1882, ausgel. in Staffelfein 1901; 4. Robert Hermann, geb. in München 1884, ausgel. daf. 1902; 5. Max Schmid, geb. in München 1884, ausgel. daf. 1902; 6. der Drucker Eduard Gach, geb. in München 1883, ausgel. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Tegernsee der Seher August Much, geb. in Tegernsee 1885, ausgel. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Boeltzsch in München, Auenstraße 22, I, r. In M.-Glabbach 1. der Drucker Mathias Hoff, geb. in Wasterhäusern (Kr. Zelle a. d. Mosel) 1883, ausgel. in M.-Glabbach 1901; die Seher 2. Heinrich Uhrmacher, geb. in M.-Glabbach 1881, ausgel. daf. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 3. Franz Busch, geb. in M.-Glabbach 1876, ausgel. daf. 1895; 4. der Maschinen-seher Fritz Kalmeyer, geb. in Memel 1869, ausgel.

daf. 1889; waren schon Mitglieder. — Gustav Murmann in Krefeld, Blumenstraße 94. In Pößneck der Seher Paul Schönfisch, geb. in Frankfurt a. D. 1882, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — W. Breinl in Wera, Bauvereinsstraße 14. In Stuttgart der Seher Otto Köhlstetter, geb. in Stuttgart 1884, ausgel. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie, Rosenstraße 32, I. In St. Johann (Saar) der Seher Gottfried Michar, geb. in Zell (Mosel) 1883, ausgel. daf. 1900; war schon Mitglied. — C. Wabeniach in Saarbrücken, Meyerstr. 14. In Bern die Seher 1. Adam Key, geb. in Altkirch (Ober-Eisach) 1869; 2. Albert Schütze, geb. in Sievers-hütten (Hosftein) 1876; waren schon Mitglieder. — Emil Pfister, Friedbad 41.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seher Max Hellwig aus Posen (Hptb.-Nr. 3174) und dem Seher Josef Borawicz aus Crone (Hptb.-Nr. 40355) ist gemäß § 11 Abs. 2 b bezw. Abs. 2 c die Reiselegitimation abzunehmen und nach hier einzufenden.

Chemnitz. Für den auf der Reise befindlichen Seher Hermann Schmiebel aus Pöhl (Hptb.-Nr. 25892) liegt ein Brief bei Dr. Hahn, Kurze Straße 5, III.

Halberstadt. Das Vitakum für Ausgesteuerte und Nichtbesorgte wird in der Gutenbergs-Buchdruckerei (Berg & Schulze) während der Arbeitszeit ausbezahlt.

Ein Fachmann mit Kapital,

welcher 12-15000 Mark sofort einzusetzen kann, findet in einem neuereu, besseren, sehr entwickelungsfähigen Geschäft Süddeutschlands mit sehr guten Vertretungen hochfeine Lebensgeistes. Werte Offerten bester man unter No. 319 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Zuverlässiger älterer, tüchtiger Schriftgießer

in allen Fächern der Branche erfahren, speziell des Gobeins und der Kuffmannschen Maschine kundig, findet bei gutem Gehalte dauernde Stellung. Respektiert wird nur auf wirklich erfahrenen, tüchtigen Arbeiter, welcher eventuell leitende Stellung befeh. Werte Offerten unter No. 320 erhitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schweizerdegen, tücht. Accidenzseher u. Drucker in d. H. u. D. Verf. ist bef. groß. Druckerei zu leiten, würde sich auch in 1000 Mk. betref. Off. u. P. A. Buchdruckerkunst postl. Goldberg i. Schl.

Berh. Seher, tücht. in Accidenz, Annoncen, Zeitung, Korrekturlesen und Stereotypie, sucht baldigst dauernde Stellung, am liebsten in Provinzstädten; Werte Offerten erb. an J. Franke, Hanau a. M., Lamboystraße 19a. [309]

Setzer

sucht Stellung per sofort. Werte Off. erb. u. J. C. Harmer, Widtenpaterstr. 22. [321]

Schriftseher für wissenschaftlichen Satz (Spez. mediz. Sat.) sucht in Berlin Stellung. Werte Off. erbeten unter G. A. 318 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Aachen. Samstag, 2. August, abends 9 Uhr: Monatsversammlung. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorst. [317]

Gera. Heute Sonntag den 2. August abends 1/9 Uhr: Monatsversammlung. J. V. [318]

Schriftgießerei

J. D. Trennert & Sohn

Altona-Hamburg
Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umlages.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

Sämtl. Buchdruckerartikel

auch Blusen und blaue Schutzanzüge bezieht man gut und billig durch das Graph. Versandhaus, Th. Leibius, Stuttgart, Calwerstr. 62. Illustr. Preisliste gratis und franko.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorstauden, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. [331] Preislisten stehen zur Verfügung.

Umsonst „Offertenblatt f. d. ges. Druckindustrie“ Graph. Anzeiger, Halle a. S.

Für meine Accidenz- und Zeitungsdruckerei (Linotype, Zwillingssrotationsmaschine) mit einem Personale von 40 bis 45 Köpfen, suche ich einen

Taktor.

Derselbe muß mit allen Zweigen der Buchdruckerei vertraut sein, im modernen Accidenzjahre tüchtiges leisten und im Disponieren und Kalkulieren sicher sein. Bewerber, energischen Charakters, nicht unter 30 Jahre, wollen ihre Offerten mit Zeugnisabschriften, Satzproben und Gehaltsansprüchen unter Nr. 321 an die Geschäftsstelle d. Bl. richten.

Als Metteur oder Korrektor

suche für Berlin oder Umgegend zum 18. August Stellung. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Werte Offerten unter E. H. 312 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Mittwoch den 6. August, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmännerversammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. Hüßer den Vertrauenspersonen der Druckereien sind auch alle übrigen Vereinsfunktionäre wie die Vorstände der Spezialvereine dazu eingeladen. Vollzähliges Erscheinen notwendig! Der Vorstand. [322]

!!! Schutzkittel für Setzer!!!

■ Eignes, gutgenähtes Fabrikat. ■
110 cm l. 120 cm l.
Regatta la, blauw. 2,50 Mk. 2,75 Mk.
Nessel, blauweiss 2,75 „ 3, — „
bei 6 Stück: 2,50 „ 2,75 „
Cöper, blau- oder braunweiss . . . 3, — „ 3,25 „
bei 6 Stück: 2,75 „ 3, — „
Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.

Maschinenmeisteranzüge

Echt indigoblau: H-Tuch 3,50 Mk., H-Leinen 4,25 Mk., Cöper 5 Mk., Pilot 5,25 Mk., Pilot extra 6,75 Mk. Größere Posten billiger. Prospekt in Vorrätig: Jackets von 88 bis 108 cm Brustuml., Hosen von 88 bis 108 cm Bundw. und 74 bis 84 cm Schrittlänge. Aufträge von 6 Mk. 1/2 franko, von 15 Mk. franko. Leihlings-Anzüge u. -Blusen entsprechend billiger. Leipzig-R., Taubchenweg 16. [328]

M. Jahn, Leipzig-R., Taubchenweg 16.

Achtung!

Die Graphische Verlagsanstalt in Halle a. S. bittet höf. um Angabe der jetzigen Konditionen und Adressen nachfolgender Personen: Peter Siltner, 1900 in Posen. Fr. Mindowitz, 1900 in Posen. Paul Klutke, 1900 in Hannover. Rudolf Müllig, 1900 in Leipzig. Franz Steinweg, 1900 in Gießen. Alois Mayer, 1900 in Lebnitz i. St. Paul Frey, 1901 in Pforzheim. [327]

Kollegen, welche über den gegenwärtigen Aufenthalt des Seher Hermann Ludwig Kuhbald aus Hildesheim etwas wissen, werden erucht, dessen Adresse umgehend an Karl Frey, Hermannstr. 10, II gelangen zu lassen. Eventuelle Auslagen werden zurückverstattet. [326]

Tabellen zur Satzberchnung

Hid. Härtel in Leipzig-R. — 3 Mt.

Frankfurt am Main.

Bringe hiermit den organ. Buchdruckern Frankfurts sowie jedem Durchreisenden meine aufs neueste eingerichteten Lokalitäten

„Zum Erlanger Hof“

Sergangasse 11 [274] früher Verkehrslokal sämtlicher Gewerkschaften, in empfehlender Erinnerung. Nachtquartier für Durchreisende 30 Pf. Für gute und billige Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. — Gehr. liegt auf Peter Häbig, früher Verkehrsmitw.

Herberge zur Heimat.

Zuhilfenahme Emden. Verkehr aller Gewerkschaften. — Billiges Logis, gute Speisen und saubere Betten. [242]

Um postalfischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Gorr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Gorr., sondern an Conrad Eichler adressieren.

Am 27. Juli verstarb plötzlich und unerwartet am Herzschlage unser lieber Kollege, der Setzer

Robert Picht

im Alter von 48 Jahren. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven Kollegen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. Berlin. [314] Kollegen der Offizin Nauok & Hartmann.

Am 27. Juli verstarb nach kurzem aber schwerem Leiden infolge einer Lungenentzündung unser lieber Kollege und seitheriger Schriftführer, der Setzer

Johann Georg Kaufmann

im Alter von 38 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Bruchsal. [315]

Heute endete ein sanfter Tod die schweren Leiden unsers langjährigen Mitgliedes und Kollegen

Rudolf Kühler

aus Freiburg in Schlesien, 54 Jahre alt. Ein ehrendes Andenken wird demselben stets bewahren [329] Der Verein Gutenberg (V. d. D. B.) Flensburg, 30. Juli 1902..

Unser lieber Kollege und langjähriger Arbeitsgenosse

Rudolf Kühler

wurde uns heute durch den Tod entrisen. Sein stets kollegialisches Verhalten sichert ihm ein ehrendes, dauerndes Andenken. [390] Flensburg, 30. Juli 1902. Das Personal der Offizin von Gebr. Funke.

Todes-Anzeige.

Am 28. Juli verstarb unser Freund und Kollege, der Setzer

Wilhelm Heynen

im Alter von 64 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [316] Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Nach langjährigem Siechtums starb am 29. Juli der Setzerinvalid

E. M. H. Lüders

aus Hamburg im 67. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein. [323] Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 28. Juli starb unser wertees Mitglied, der Setzer

Josef Mair

aus Stättwang, im Alter von 28 Jahren, an Mastdarmlistel. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [325]

Richard Härtel, Leipzig-R.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der englische Verlag, Born Hellwig 30 Pf. Engelmanns Kalender für Buchdrucker usw. für 1902. 2 Mt.

Katechismus für Buchdrucker. 7. Aufl. (Soeben erschienen.) Mit 139 Abb. u. mehreren farb. Beilagen. Neu bearb. von Joh. Sat. Weber. 4.50 Mt.

Stimmen der Freiheit. Blütenlese der hervorragendsten Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter. Mit 38 Portraits. Herausgegeben von Conrad Wegwanger. Leipzig, geb. 3 Mt.

Satz und Druck. Buchdrucker-Couplet von Paul Leopold. Mustt von E. Rothmann. 60 Pf.